

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
1. <i>Chemie als Scheidekunst und Mischungskunde</i>	12
Zeitgenössische Definitionen der chemischen Wissenschaft und ihres Objektes (Stahl, Macquer, Gmelin, Gren) – Die Erkenntnis der spezifischen Merkmale der Chemie, ihrer Verbindungsmöglichkeiten mit anderen Wissenschaften und ihrer anregenden Funktion für die dichterische Phantasie bei Novalis – Friedrich Schlegels Übertragung von Scheiden und Mischen auf die Wirksamkeit der „poetischen Chemie“ und den „chemischen“ Prozeß des Denkens	
2. <i>Das „chemische Zeitalter“</i>	21
Die antiphlogistische Chemie (Fourcroy: „chimie française“) als revolutionäre Bewegung – Chemie im Rahmen einer umfassenden „Physik“ als Zeichen der Zeit auch in historischer und literarischer Bedeutung – Die Analogie von Natur und Geist als Grund für die Übertragbarkeit chemischer Vorstellungen auf das Geistige	
A. Das Problem der Mischbarkeit	29
I. Die Elemente der Mischung	29
Die naturwissenschaftliche Unterscheidung der Elemente in letzte, nicht mehr ableitbare Urstoffe und gemischte Grundstoffe als „nähere“ und „entfernere“ Bestandteile eines Körpers (Scherer, Reil, Gehler, A. v. Humboldt) – Die Übertragung der Elementenvorstellung auf den Vorgang ideeller und künstlerischer Vereinigung zu einem neuen Ganzen bei Novalis – August Wilhelm Schlegels literarhistorische Analyse poetischer Werke aus ihren gattungsmäßigen Elementen und vorherrschenden Bestandteilen – Friedrich Schlegels „poetische Syntax“ als Ablösung eines gattungsmäßig bestimmten Elementenbegriffs durch die Tendenz auf letzte Prinzipien der Poesie	
II. Affinität	39
1. <i>Die Gesetze der chemischen Verwandtschaft und ihre Tragweite für chemische Mischungen</i>	39
Chemische Verwandtschaft als Erscheinung der allgemeinen Gravitation oder auf eigener Ursache beruhend? (Schelling, Baader, Steffens, Gehler, Wiegler, Morveau) – Der Unterschied von „mechanischer Verwandtschaft“ gleichartiger Stoffe und chemischer „Mischungsverwandtschaft“ qualitätsverschiedener, hete-	

rogener Stoffe (Chaptal, Scherer, Macquer, Gren) – Wahlverwandschaft, vermittelnde Verwandtschaft, *affinitas producta* (Bergman, Gren)

2. *Novalis' umfassende Kenntnis der Affinitätsgesetze* 48
Die Affinitätslehre als die „reine Chemie“ – Allgemeine Gravitation und chemische Anziehung – Verwandtschaftsskalen – Möglichkeiten künstlicher Veränderung in den Verwandtschaften der Stoffe – Intensitätsgrade der Verwandtschaft – Der Begriff der Verwandtschaft in der Mineralogie und die Anwendung dieses Begriffs bei Übereinstimmungen im Geistigen
3. *Kunst und Wissenschaft als frühromantische „Affinitätssphären“* 59
Ihre besondere Repräsentation in Poesie und Philosophie – Vereinigung zweier verwandter geistiger Bereiche in einem dritten – Zuordnung untereinander verwandter Künste und Wissenschaften zu Philosophie und Poesie – „Poetische Physik“ und „freies Kunstwesen“ – Analogie zu chemischen Verwandtschaftstabellen in der Verhältnisbestimmung künstlerischer Qualitäten

III. Heterogenität 69

1. *Die Bedeutung des Heterogenen in der Naturphilosophie und in der Chemie* 69
Schellings Erklärung des Lebensprozesses aus der Heterogenität in der Natur – Zeitgenössische naturwissenschaftliche Handbücher über Mischung heterogener Stoffe im Gegensatz zur Zusammenhäufung gleichartiger (Macquer, Gehler, Gren, Scherer, Wiegleb, Ritter)
2. *Die Mischung des Heterogenen in der Literatur nach den Brüdern Schlegel* 72
Die Wertschätzung einfacher Gleichartigkeit und das negative Verständnis heterogener Mischungen in Friedrich Schlegels Studium-Aufsatz – Romantische Poesie als Mischung und Verschmelzung heterogener Elemente in der Fragmentenzeit Friedrich Schlegels – Antike und moderne „Bildung“ als homogen und heterogen nach August Wilhelm Schlegel
3. *Der Begriff Heterogenität in der Anthropologie des Novalis* . 83
„Geistige Physik“ der „Selbstheterogenisierung“ auf Grund der Vorstellung vom Galvanismus – Vegetabilische und animalische Assimilation des Heterogenen und ihre Parallele in der geistigen Aneignung des Fremden – „Übergänge“ und heterogene Mischungen literarischer Art

B. Der Mischungsprozeß 94

I. „Corpora non agunt nisi fluida“ 94

1. *Die Voraussetzungen aus der Chemie* 94
Versetzung in den flüssigen Zustand durch Auflösung auf „nas-

	sem“ und „trockenem“ Wege als eine spezielle Art der Mischung (Macquer, Schelling, Gehler, Gren, Scherer) – Vollkommene Mischung als wechselseitige Durchdringung und Sättigung – Relative und absolute Sättigung (Macquer) – Amalgamation	
2.	<i>Die chemische Auflösung in der Sicht des Novalis</i>	100
	Die „Beziehung der Chemie auf Flüssigkeit“ – Chemische Potenz des Flüssigen im Gegensatz zur mechanischen Potenz des Figurativ-Starren – actio in distans – Die „flüssige“ Natur des Geistes und die „Auflösung“ von Problemen	
3.	<i>Die qualitative Steigerung der Künste und Wissenschaften in ihrer gegenseitigen Durchdringung</i>	105
	Wechselwirkung und Durchdringung von Poesie und Philosophie in Mythologie und Religion sowie zum Zwecke „neuer Erscheinungen“ – Die Funktion von Witz, Kritik und Ironie als Auflösungsfaktoren und die gegenseitige Durchdringung der Gattungen – Die flüssige Natur der Poesie, ihre auflösende Kraft und Beschränkung zur Gestalt des Organischen – Novalis' Konzeption dichterischer und politischer Tätigkeit als ein Auflösen – Die Liebe und das Flüssige – Das revolutionäre Prinzip der Auflösung als Garantie für den Fluß der Geschichte – Der dichterische Prozeß als ein Amalgamieren – Die Unauflöslichkeit des dichterischen Produkts als harmonische Verschmelzung und der romantische Imperativ des Verschmelzens von antiker und moderner Poesie	
II.	Die Kräfte der Vermittlung	126
	Das verwandtschaftstiftende Zwischenmittel in der Chemie (Gren, Wiegleb, Schelling, Macquer) – Die chemische Utopie des Menstruum universale oder eines allgemeinen Auflösungsmittels – Poesie, Liebe, Seele, Geist als Auflösungs- oder Aneignungsmittel bei Novalis – Die Funktion von Witz und Kritik als chemischen Zwischenmitteln von Poesie und Philosophie bzw. Geschichte und Theorie der Literatur nach Friedrich Schlegel – Sittlichkeit als vermittelndes Agens bei August Wilhelm Schlegel und Novalis – Poesie als in der Erwartung stehende Mythologie, der „gemeinschaftliche Mittelpunkt“ von allem	
III.	Das Produkt aus der Mischung	137
1.	<i>Die Eigenschaften eines Produkts aus chemischer Mischung und seine Fehlformen</i>	137
	Neuheit und Qualitätsverschiedenheit des Produkts gegenüber seinen Ausgangsstoffen – Zusammenhäufung, Aggregat, Gemenge im Gegensatz zur echten Mischung	
2.	<i>Novalis' Begriff der „echten“ Mischung und Friedrich Schlegels „neue“ Mischungen</i>	141
	Das Produkt von Subjekt und Objekt bzw. von verschiedenen	

Wissenschaften – Die Neuheit des Produkts als Kriterium für die Beurteilung gemischter Formen

3. *Gemenge, Gemisch, Mischmasch* 145
Zusammenhäufung des nicht Mischbaren bzw. Fehlen der Progressivität des Mischbaren auf ein Drittes als ein Gemenge – Verurteilung vorhandener Werke als Gemisch mit negativen Attributen – Mischmasch als mangelnder Zusammenhalt des an sich Mischbaren

Exkurs: Die Begriffe im Umkreis von Mischung in sprachlicher Hinsicht betrachtet 151

Bedeutungsveränderung durch die Übertragung von der Allgemeinsprache zur Fachsprache – Kriterien für den chemischen Wortgebrauch in der Dichtungstheorie – Nicht-chemischer Wortgebrauch von Mischung mit präpositionellen und adjektivischen Hinzufügungen

C. Theorie der Mischung und Universalpoesie 157

1. *Mischung als wesentlicher Inhalt des Organismus-Begriffs* 157

Naturwissenschaftliche und naturphilosophische Erklärung von Organismus und Individualität der organischen Gestalt (Röschlaub, Reil, Steffens, Schelling, Baader, Gehler) – Kristallisation – Der Lebensprozeß

2. *Die romantische Dreiteilung von mechanisch – chemisch – organisch* 162

Reflexionen über den naturwissenschaftlichen Organismusbegriff bei Novalis und den Brüdern Schlegel – Wertsteigernde und wertneutrale Bedeutung von mechanisch – chemisch – organisch in der Übertragung auf das Geistige – Der vegetabilische und der animalische Organismusbegriff und die Selbsteinschätzung der romantischen Poesie – Die Ambivalenz des Kristallinen – Der Organismus des Kunstwerks in formaler Bedeutung

3. *Das romantische Kunstwerk zwischen organischer Individualität und chemischer Progressivität* 176

Friedrich Schlegels „Kunstindividuum“ als organische Vereinigung der Gattungen – Allgemeingültigkeit im Individuellen – Die Problematik vorherrschender Bestandteile und das Bestreben nach ihrer gegenseitigen Integration im romantischen Kunstwerk – Das „chemische Zeitalter“ der romantischen Poesie als ein vorläufiges

Literaturverzeichnis 185

Namenverzeichnis 193

Sachverzeichnis 195